Pfund's Condensirte Milch
in Dosen, ohne Messer und Scheere zu öffnen.
Beste Kindernahrung.
Als Kaffee-Sahne billig und bequem.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Curt Heinsius
Dresden-N., Tieckstr. 12
Fernsprech-Amt II, 2966.
Mehrjährige Garantie.
Kostenfreie Probe.
8 Mal prämiirt, 75.000 St. in Function
Geräuschlose Thürschliesser
m. dauer. Luftcirculation, unrichtig. Schliessen schadlos.

Closets & Badeartikel
in größter Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Königl. Sächs. Hoflieferant,
DRESDEN-A. Marienstr. 11,
gegenüber 3 Raben,
Fabrik: Fischhofplatz.

Tuchwaaren.
Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für das Frühjahr zeigen ergebenst an
Pörschel & Schneider,
Scheffelstrasse 19.
Mustersendungen franco.

Alle technischen Waaren von
Gummi u. Asbest
Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 36 Tel. 299

F. B. Müller
Dresden, 2 Mathildenstr. 2
(Bernhardstrasse)
Grösstes Lager von Neuheiten
95er Orig. „Humber" Fahrräder.

C. Heinrich Barthel Putz- und Modewaarenhaus Waisenhausstrasse 30 Fernsprecher III, 3390. Eigene Strohhutfabrik. Neueste Modelle.

Nr. 92. Spiegel: Reichstagspräsidium und Bismarckehrung. Hofnachrichten. Bismarckfeier. Hochwasser. Schulfeiern. Milchkontrole, Bismarckfeier in Leipzig. Gerichtsverhandlungen. Dresdner Musikschule. Die Mode.

Vermuthliche Witterung: Trocken, heiter, wärmer.

Dienstag, 2. April.

Politisches.

Der Kaiser hat die Mehrheit des Reichstages durch die Einladung ihres Präsidiums zu dem Festmahle, das er zu Ehren des Fürsten Bismarck veranstaltet, vor die Frage gestellt, ob sie darauf besteht, jede Ehrung des Altreichskanzlers abzulehnen, oder ob sie eine solche gewähren will, indem ihre Vertrauensmänner, die Präsidenten, an der höchsten festlichen Veranstaltung im Reiche zur Feier des 1. April Theil nehmen. Leistet das neue Präsidium der Einladung zu dem Bismarckdiner im Kaiserpalaste Folge, so bringt es dem Schloßherrn von Friedrichsruh nachträglich eine Huldigung dar, welche die Reichstagsmehrheit, der es sein Dasein verdankt, rundweg versagt hatte. Lehnt aber der Reichstagsvorstand die Betheiligung an dem Diner ab, so stellt es sich in einen um so schrofferen Gegensatz zu dem Kaiser, als dieser ja keinen Zweifel gelassen hat, wie er über die Haltung der Volksvertretung vom 23. März urtheilt. Ein radikales Demokratenblatt sucht die Entscheidung zu erleichtern, indem es meint, das Präsidium, das nicht ein Präsidium einzelner Parteien, sondern des ganzen Reichstages sei, wäre bei der Einladung zu dem vom Kaiser gegebenen Festessen zu Ehren des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck so wenig zu umgehen gewesen, wie die Präsidien des preußischen Herren- und Abgeordnetenhauses. Daß die Mehrheit des Reichstages unter ausdrücklicher Anerkennung der historischen Verdienste des Fürsten Bismarck die Betheiligung an einer von politischen Parteien zu politischen Zwecken vorgeschlagenen Huldigung abgelehnt habe, schließe an sich nicht aus, daß das Präsidium des Reichstages an einer kaiserlichen Tafel erscheine, die zu Ehren des Fürsten Bismarck stattfinde, die aber ihrer ganzen Art nach natürlich keine politische Demonstration zu Parteizwecken sei. So könnte man, bemerkt die „Frankf. Ztg.", die Sache wohl verstehen. Das Blatt glaubt indeß im Ernste wohl selbst nicht, daß die Alternative, vor welche das Präsidium des Reichstages sich gestellt sah, so leicht zu umgehen ist. Dieses ist ausdrücklich gewählt worden, weil es die Mehrheit des Reichstages ablehnte, den Fürsten Bismarck in seiner Eigenschaft als ehemaligen langjährigen amtlichen Leiter der Reichspolitik und insbesondere wegen seiner Verdienste um das Vaterland zu beglückwünschen. Der in diesem Sinne in der schlichtesten und bescheidensten Form gestellte Antrag des Herrn von Levetzow entbehrte jedes demonstrativen Charakters; nichts lag dem vorigen Präsidenten ferner als eine Ausbeutung zu parteipolitischen Zwecken. Vielmehr lag eine solche erst in der Ablehnung des Antrages durch die ultramontan-freisinnig-sozialdemokratische Majorität und in der Art, wie diese Ablehnung von deren Wortführern begründet wurde. Das neue Präsidium stellt sich somit dar als die Verkörperung der antibismarckschen Reichstagsmehrheit, die jede Huldigung des Fürsten Bismarck, in welcher Form sie auch immer erfolgen mag, verwirft.

Man darf gespannt sein, wie sich die Reichstagspräsidenten aus dem peinvollen Dilemma ziehen werden, in das sie die ehrenvolle Einladung des Kaisers gebracht hat. Nehmen sie an der Ehrung des Fürsten Bismarck persönlich Theil, so verleugnen sie den Beschluß des 23. März und laufen Gefahr, das Vertrauen Derjenigen wieder einzubüßen, durch die sie auf den Präsidentensessel erhoben worden sind. Mehr eine wohlverdiente und empfindliche Strafe, als eine schätzenswerthe Ehre wurde es für sie freilich sein, wenn sie unter den Augen des Kaisers und in Gemeinschaft mit den höchsten Würdenträgern des Reiches schließlich doch noch den Geburtstag des Mannes begehen müssen, der ihnen so bitter verhaßt ist, daß sie ihm den Glückwunsch versagten. Sehr erbaulich würden sie sich wahrlich nicht in der mehr komischen, als tragischen Rolle vorkommen, die sie als Theilnehmer an dem kaiserlichen Ehrenmahle spielen, besonders in dem Augenblicke, wenn Aller Augen auf sie gerichtet sein werden, sobald der Kaiser seine Gäste zu einem Hoch auf den großen Kanzler auffordern oder die Pokale auf Bismarck's Wohl leeren lassen wird. Ob den Herren, fragt boshaft ein Blatt, nicht der süßeste Wein des kaiserlichen Kellers wie saurester Essig munden wird?

Eugen Richter hat sich beeilt, in seinem Organe mitzutheilen, daß sein Parteigenosse Schmidt-Elberfeld, der erste Vicepräsident des Reichstages, getreu seinem Befehle dem Festmahle im Kaiserschlosse nicht beiwohnen wird. Herr Schmidt verdankt seine Wahl in den Vorstand der Gnade der Sozialdemokratie, die auf den ihr zustehenden zweiten Präsidentenposten zu Gunsten der Freisinnigen verzichtet hat. Man begreift daher, daß Herr Schmidt seine Gönner nicht dadurch vor den Kopf stoßen durfte, daß er an der solennsten Bismarckfestlichkeit, die gestern im Reiche stattgefunden hat, Theil nahm. Die Rücksichtnahme auf die Umstürzler, deren Führer aus ihrem Republikanismus bei der Reichstagseröffnung durch Sitzenbleiben bei dem Hoch auf den Kaiser kein Hehl machten, hat somit den zweiten Reichstagspräsidenten bewogen, die Pflichten des Anstandes und der Höflichkeit dem Monarchen gegenüber zu verletzen. Die Gunst der Sozialdemokraten liegt Herrn Schmidt mehr am Herzen als die Gunst des Kaisers. Ein berüchtigtes Berliner Blatt, das lediglich um seiner semitischen Geschäftsinteressen halber das Reichstagsvotum vom 23. März bedauern zu müssen glaubte, frohlockt über die Schmidt-Richter'sche Heldenthat mit folgenden frechen Worten: „Dem feinen, höfischen Witze, der das Entzücken aller Kammerherren und aller Ceremonienmeister ausgemacht, ist eine derbe, nicht mißzudeutende Antwort gefolgt, und dabei pflegen die Gesichter gewisser Kammerherren eine bedenkliche Neigung anzunehmen, lang und länger zu werden!" So unverschämt wagt sich jedoch der freisinnig-jüdische „Männerstolz vor Königsthronen" nicht hervor, um offen und ehrlich einzugestehen, warum Herr Schmidt der kaiserlichen Einladung nicht Folge leisten durfte. Dieser hat es für gut befunden, wegen „anderweitiger Geschäfte" Urlaub zu nehmen, um sich auf diese biedermännische Weise zu drücken. Ob wohl seine beiden ultramontanen Kollegen, die Herr Schmidt schnöde in ihrer qualvollen Verlegenheit in Stich gelassen hat, aus ähnlichen Gründen, vielleicht aus Gesundheitsrücksichten, streiken und die übernommenen Repräsentationspflichten außer Acht lassen werden? Folgen die Herren von Buol und Spahn dem Beispiele des Dritten in ihrem Bunde, so würden ihre Partei und deren Mitglieder nothwendig den letzten Rest von Hoffähigkeit einbüßen müssen, der ihnen noch geblieben ist. Seit dem Bestehen des deutschen Reichstages ist es üblich gewesen, daß jedes neue Präsidium sich dem Kaiser persönlich vorgestellt hat. Würden die beiden klerikalen Präsidenten zum ersten Mal eine Ausnahme herbeiführen, so würde das Centrum, welches an erster Stelle die Verantwortung hierfür zu tragen hätte, sich in den Verdacht bringen, eine direkt antimonarchische Demonstration in Scene gesetzt zu haben. Ein Ausweg aus der sehr bedenklichen Affaire wäre die sofortige Niederlegung ihres Amtes, aber das geht nicht gut an, denn der Reichstag ist in die Ferien gegangen, und würde man sich dennoch dazu entschließen, so würde sich damit das Centrum ein für allemal selbst für unfähig erklären, die Geschäfte des Reichstages zu leiten. Den ultramontanen Präsidenten wird also wohl nichts Anderes übrig geblieben sein, als gute Miene zu bösem Spiel zu machen und für sich und ihre Partei eine Blamage vor der ganzen Welt hinzunehmen. Der Aprilscherz wäre dann in der That blutiger Ernst geworden: die Reichstagsmehrheit hätte schließlich doch noch durch die Theilnahme ihrer Präsidenten an dem Festmahl im Kaiserschlosse den Geburtstag des Fürsten Bismarck gefeiert. Energievolles nationales Empfinden hätte hiermit gegenüber der schamlosen Undankbarkeit sog. Volksvertreter einen Sieg davongetragen, der alle Patrioten unserem Kaiser, dessen kräftiger Initiative dieser Erfolg zu verdanken ist, von Neuem dankerfüllten Herzens zujubeln ließe.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 1. April.

Friedrichsruh. Es herrscht hier ungeheuer reges Leben und Treiben bei herrlichem Wetter. Sämmtliche Züge bringen Gäste von überall her. Eine Anzahl Berliner Schutzleute haben den Dienst innerhalb des Schloßparkes, draußen waltet die Gendarmerie ihres Amtes, nur Eintrittskarten vermitteln den Zulaß. Ueber Nacht hat sich der Blumenschmuck des Gartens und Schlosses verzehnfacht. Fürst Bismarck stand heute früh 8½ Uhr nach trefflicher Nachtruhe auf. Er war der prächtigsten Laune. Die erste Begrüßung erfolgte durch Schweninger, der mit einem Bouquet von 80 Rosen erschien. Im Balkonsaal war die gesammte Familie mit Prof. v. Lenbach und Dr. Chrysander versammelt. Die drei Töchter, Graf Wilhelm Bismarck, die drei Rantzau'schen Kinder und Graf Herbert's Tochter waren ebenfalls da. Der Fürst war tiefgerührt von dem blumenumkränzten großen Bilde der verstorbenen Fürstin. Die gemeinschaftliche Frühstückstafel wurde im langgestreckten Weißen Saale eingenommen. Eine gemeinsame Gratulation des Hauspersonals fand nicht statt; es war Jedem überlassen, bei der Begegnung mit dem Fürsten selbst zu gratuliren. Auch die Morgenmusik war abgelehnt, ebenso war der Bühnendeputation telegraphisch gestern Abend gemeldet worden, daß sie nicht empfangen werden könne, weil der Fürst an dem Tage so schon viel Anstrengungen zu überstehen habe. Von Hunderten von Vereinen sind Deputationen hier, die nur Zuschauerkarten erlangen konnten. Auf der Post herrscht eine ungeheure Thätigkeit. Die Million Postkarten ist jetzt voll, sie werden nicht mehr gezählt, sondern centnerweise gewogen. Um 11½ Uhr traf die Deputation der Seydlitzer Kürassiere ein, etwas später die Professoren-Deputation, kurz darauf die Deputirten des Senats der Städte Hamburg, Bremen und Lübeck. Die Vertreter der freien Reichsstädte, sowie andere Deputationen wurden der Reihe nach vom Fürsten Bismarck empfangen. Auf Beschl des Kaisers sind die Kapellen des 31. und 76. Infanterieregiments, des 4. Garderegiments zu Fuß, des 9. Pionierbataillons und 23. Feldartillerie-Regiments hier eingetroffen und concertiren von 12 bis 2 Uhr im Schloßhofe. Die Gräfin Rantzau hat das Programm für das Concert des 4. Garderegiments selbst aufgestellt. — Der Rektor der Berliner Universität, Prof. Pfleiderer, hielt bei dem Empfange der Professorendeputation eine Ansprache, in welcher er ausführte: Ein großer Freudentag leuchte heute dem deutschen Volke, das mit Dankesgruß und Segenswunsch sich um den gewaltigen Mann drränge, in welchem es den Schöpfer der Staatseinheit, den Schirmer des Friedens, den Führer und Lehrer des öffentlichen Lebens, den treuen Wahrer seiner höchsten Güter verehre. In diesem Jubel erheben auch die Lehrer der Universitäten ihre Stimme, um ihm, dem Ehrendoktor dieser Fakultäten, zum 80. Geburtstage ihre Huldigung darzubringen, und die Hoffnung auszudrücken, ihn, vom Volk vergöttert, noch lange in freudiger Rüstigkeit und unbezwinglicher Jugendkraft des Geistes und Willens unter uns weilen und wirken zu sehen, als die geschichtliche Verkörperung des Nationalbewußtseins. Mit rührenden Worten dankte der Redner dem Fürsten für seine Thaten, indem er hervorhob, daß hierzu besonders Grund vorhanden sei, zumal der Fürst mit Rath und That dafür eingestanden, daß eine alte Kulturstätte, welche dem Deutschthum zurückgewonnen ward, unter den Auspizien des großen Kaisers eine Heimstätte deutscher Wissenschaft geworden. Auch als Meister der deutschen Sprache in Schrift und Wort gebühre dem Fürsten ein Ehrenplatz in unserer litterarischen Geschichte. Redner schildert sodann das leuchtende Vorbild und das hohe Verdienst des Fürsten um die Förderung der nationalen Interessen, wobei er betont, daß die tiefste Quelle für die Beherrschung der Wirklichkeit aus der Kraft des Glaubens blühe. Er schloß mit dem Hinweis, daß die Pflicht und die Aufgabe der Universitäten sei, den idealen Gedanken der nationalen Einheit rein und unentblößt im Herzen der deutschen Jugend zu erhalten. Deren Vertreter vereine heute im Bewußtsein dieser ernsten Pflicht die bewundernde Liebe zu dem Fürsten Bismarck: sie beseele der Wunsch, es möge dieser Tag dem ganzen deutschen Volke zum Segen werden, daß es über Noth und Streit des Tages hinaus vereint in der Begeisterung für den großen Kanzler erstarke, und wachse in steter Treue für Kaiser und Reich. Die Professorendeputation bestand aus den Herren Prof. Pfleiderer-Berlin, Prof. Nitzen, Prof. Meyer-Breslau, Prof. Dr. Zahn-Erlangen, Prof. Dr. Roter Wiedersheim-Freiburg, Konsistorialrath Prof. Dr. Schultz-Göttingen, Prof. Dr. Gaffky-Gießen, Prof. Eduard Kretschwitz-Greifswald, Prof. v. Liszt-Halle, Prof. Dr. Rohde-Heidelberg, Prof. Dr. Wintelmann-Jena, Prof. Schürer-Kiel, Prof. Fleischmann-Königsberg, Prof. Dr. Paul Flechsig-Leipzig, Prof. Theobald Fischer-Marburg, Prof. Dr. Josef Berchthold-München, Prof. Dr. Bernhard Nichues-Münster, Prof. Matthias-Rostock, Prof. Dr. Windelband-Straßburg, Prof. v. Meyer-Tübingen, Prof. Frhr. v. Stengel-Würzburg, Geh. Rath Prof. Dr. Slaby-Charlottenburg, Prof. Martin Krause-Dresden, Prof. Heinzerling-Aachen, Prof. v. Haushofer-München, Prof. Dr. Kohlrausch-Hannover, Prof. Dr. Lemcke-Stuttgart, Prof. Dr. Leyfius-Darmstadt, Prof. Hald-Karlsruhe, Prof. Körner-Braunschweig. — Der Huldigungszug der Studenten, an welchem etwa 5000 Studenten theilnahmen, welche 30 Hochschulen vertraten, marschirte Mittags vor der Terrasse des Schlosses auf. Der Zug wurde von einer vieltausendköpfigen Menge freudig begrüßt. Es marschirten hintereinander die Studentenschaften der folgenden Hochschulen: (Musik) Aachen, Berlin, Bonn, Braunschweig, Breslau, Charlottenburg (Musik), Darmstadt, Dresden, Erlangen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswald (Musik), Hannover, Heidelberg, Jena, Karlsruhe (Musik), Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München-Universität, München-Technische Hochschule (Musik), Münster, Rostock, Straßburg, Stuttgart, Tübingen, Würzburg. Bei dem Erscheinen des Fürsten wurde dieser mit einem dreimaligen enthusiastischen Hurrah begrüßt. Hierauf verlas ein Mitglied des Ausschusses der deutschen Studentenschaft die Adresse und übergab das auf der Terrasse aufgestellte Ehrengeschenk mit der bereits gemeldeten Ansprache, auf welche Fürst Bismarck erwiderte: „Meine Herren! Ich habe soeben aus dem Munde Ihrer Lehrer, den Dirigenten unserer Hochschulen, eine Anerkennung über meine Vergangenheit erhalten, die für mich von höchstem Werthe ist. Aus Ihrer Zustimmung entnehme ich die Zusage für die Zukunft, die für Jemand in meinem Alter einen vielleicht noch höheren Werth hat als das Bedürfniß der Anerkennung. Sie werden die Gesinnung, die Sie heute durch Ihre Anwesenheit hier an den Tag legen, von Ihnen bis zur Mitte des nächsten Jahrhunderts zu bethätigen in der Lage sein, wenn ich seit lange dann der vorurtheilslos beurtheilten Vorzeit angehöre, und das ist mir ein Trost. Der Deutsche ist so veranlagt, daß er das, wofür er in der Jugend sich begeistert, in späteren Jahren vollständig fallen läßt. Sie werden in 40 und 60 Jahren nicht ganz die heutigen Ansichten haben, aber was die Regierung Kaiser Wilhelms I. in Ihre Herzen gelegt, wird immer seine Früchte tragen. Wie auch die staatlichen Einrichtungen sich gestalten, das nationale Gefühl bleibt erhalten, selbst wenn man auswandert. Ich habe heute den Beweis, daß hunderttausend Deutschen in Kapland, Amerika und Australien mit gleicher Begeisterung am alten Vaterlande hängen. Wir haben unsere nationale Unabhängigkeit in schweren Kriegen erkämpfen müssen. Die Vorbereitung, der Prolog dazu war der holsteinische Krieg." Fürst Bismarck gab dann in großen Zügen ein Bild der Geschichte der letzten Jahrzehnte. „Nach dem Ausbaue unseres Hauses", fuhr er fort, „bin ich immer ein Friedensfreund gewesen und habe dafür auch kleine Opfer gebracht. Es ist der Vorzug des germanischen Charakters, daß er kein Bedürfniß nach Herrschaft und Vorrechten empfindet. Ich bitte die jungen Herren, sich nicht dem deutschen Bedürfniß der Kritik allzusehr hinzugeben. (Heiterkeit). Nehmen Sie an, was uns Gott gegeben, was wir unter dem drohenden Gewehranschlag Europas mühsam errungen haben. Das war nicht leicht. Wären wir damals vor den europäischen Seniorenkonvent geführt worden, wir wären nicht so gut weggekommen. Es bleiben freilich auch berechtigte und erstrebenswerthe Ansprüche übrig. Aber nur nicht zu früh, nicht zu hastig, halten wir vor Allem fest, was wir haben! Die meisten Opfer für die Herstellung des Deutschen Reiches brachten die deutschen Fürsten, der König von Preußen nicht ausgeschlossen; mein alter Herr hat lange gezögert, ehe er die seine Unabhängigkeit bereitwillig an das Reich aufgab. Seien wir Ihnen dankbar, daß sie für das Reich Opfer gebracht, die den Dynastien schwer werden mußten nach ihrer Geschichte. Seien wir auch dankbar der Wissenschaft und ihren Pflegern, daß sie auf ihrem Herd das Feuer der Einheit erhalten haben, bis die Zeit kam, da die Flamme höher auflodernte und die leuchtende Wärme wirkte. Ich sei ein alter konservativer Mann, werden Sie sagen, ich wiederhole aber, halten wir zusammen, was wir haben, fürchten wir uns nicht vor Denen, die uns nicht gönnen, was wir haben. In Deutschland hat es immer Kämpfe gegeben. Die heutigen Fraktionsspaltungen sind die Nachwehen der alten Kämpfe seit dem Bauernkriege. Ohne Kampf kein Leben, ohne innere Kämpfe kommen wir zuletzt beim Chinesenthum an und versteinern. Nur muß man in allen Kämpfen einen Sammelpunkt haben. Dieser Sammelpunkt ist für uns das Reich, nicht, wie es von Einzelnen gewünscht wird, sondern wie es ist. Darum bitte ich einzustimmen in ein Hoch auf Kaiser und Reich!" Mit jubelnder Begeisterung wurde der Hochruf minutenlang wiederholt. Darauf trank Fürst Bismarck den Chargirten aus einem Bierpokal zu. Er vertheilte aus ihm geschenkten Sträußen viele Blumen an die Studenten. Nachdem Fürst Bismarck darauf mehrere Studenten angesprochen und zu diesem Zwecke von der Terrasse aus den Park betreten hatte, folgte nach der Rückkehr des Fürsten auf die Terrasse der Gesang des Preisliedes: „Hoch, stürmisch' Flügelrauschen" nach der Melodie des Körner'schen Schwertliedes. Nachdem hierauf der Fürst unter stürmischen Hochrufen den Park verlassen hatte, löste sich der Zug auf. Den Studenten wurde vorher vom Fürsten Hackerbräu tredenzt; lange Reihen von Maßkrügen standen bereit, dahinter zehn Fässer des braunen Gerstensaftes.

Friedrichsruh. Der Kaiser richtete an den Fürsten Bismarck heute ein längeres Glückwunschtelegramm und der König von Württemberg sandte ein herzlichstes Glückwunschschreiben. Im Namen des Sultans beglückwünschte der türkische Botschafter den Fürsten Bismarck.

Friedrichsruh. In Erwiederung auf die Ansprache der Professoren-Deputation führte Fürst Bismarck aus: Wenn man von Parteien so viel angefeindet werde, könne man es nicht tragisch nehmen; es sei der Lauf der Welt, daß gekämpft werde, und daraus, daß man ihn bekämpfe, ersehe er, daß seine Gedanken nicht todt seien. Wenn verschiedene Fraktionen, die Sozialdemokraten, das Centrum und die Polen, ihm übelgenommen, daß er sie reichsfeindlich genannt habe, so könne er dies aufrechthalten; theoretisch möchten Alle reichsfreundlich sein, vorausgesetzt, daß das Reich so wäre, wie sie es wünschten. Es sei bedauerlich, daß die Sozialdemokraten nicht die zweite Vicepräsidentenstelle erhalten haben, weil sich dann gezeigt hätte, daß die Sache der Sozialdemokraten noch nicht reif sei, um entscheidend einzugreifen. Man müsse mit dem Reiche rechnen, wie es sich aus der Thatsache praktisch entwickelt habe, und es müsse die Aufgabe Aller sein, dies zu erhalten.

Friedrichsruh. Die Ansprache, welche Stud. theol. A. Buch (Burschenschaft Alemannia-Bonn) an den Fürsten Bismarck hielt, hat folgenden Wortlaut: „Durchlauchtigster Fürst! An diesem glücklichen Tage, da brausender Festjubel Alldeutschland vom Fels zum Meer erfüllt, ist es der gesammten deutschen Studentenschaft ein Herzensbedürfniß und eine heilige nationale Pflicht, Ew. Durchlaucht in ehrerbietiger Huldigung die innigsten Glückwünsche darzubringen. In der begeisterten Theilnahme unserer tiefbewegten Herzen findet die Liebe der akademischen Jugend zu Deutschlands größtem Sohne, ihre unauslöschliche Dankbarkeit und glühende Verehrung für den genialen Schöpfer und Heldenkanzler unseres kraftvoll geeinten Reiches nur einen matten Widerhall. Aber wir freuen uns aufrichtig der hohen Ehre, im Auftrage der Studenten aller deutschen Hochschulen heute an Ew. Durchlaucht die Bitte richten zu dürfen, diese Ehrengabe als ein Zeichen unserer dankerfüllten Gesinnung und ein Unterpfand nie erkaltender Treue und Hingebung entgegen nehmen zu wollen. Unsere Empfindungen an diesem festlichen Gedenktage haben wir mit unseren Kommilitonen in dieser Adresse niedergelegt, die zu verleihen Ew. Durchlaucht mir huldvollst gestatten wollen." Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „Zu Ew. Durchlaucht 80. Geburtstage bringt in einmüthiger Liebe und Begeisterung die deutsche Studentenschaft innigen Glückwunsch dar. Danke

Hôtel de France, Dresden, Wilsdrufferstrasse 15
n. 1. Gutmbacher. II. Grosspreisender Böhmisch. Restaurant I. Ranges. Gewählte Speisenkarte.